

Ich bin mit Christus verbunden

Meine lieben Schwestern und Brüder, ich habe vergangene Woche erwähnt, dass für uns bisher das Paradigma galt: verhältst du dich richtig und glaubst du das Richtige, gehörst du dazu. Demgegenüber sagt Father James Mallon, wir müssen dieses Paradigma umdrehen und formulieren: du gehörst dazu, dann kannst du zum Glauben bzw. zur Begegnung mit Christus finden und dich dann richtig verhalten bzw. dein Leben als engagierter Jünger führen. Gott macht uns in Christus das Geschenk, dass wir alle zu ihm gehören, damit auf diesem Fundament dann Glaube und Handeln entstehen kann. Wie der Glaube entstehen kann, werden wir uns heute anschauen.

Die Antwort darauf liefert uns das heutige Bild vom Weinstock und den Reben. Der Glaube kann in mir wachsen, wenn ich eine Verbindung zu Jesus Christus aufbaue und habe. Das ist erst einmal eine sehr einfache und klare Antwort. Wir wissen aber alle, wie schwer es uns oft fällt, diese Verbindung herzustellen und auch zu halten. Wir haben alle schon die Erfahrung gemacht, dass es kein Selbstläufer ist, in der Beziehung zu Jesus Christus zu stehen. Es erfordert immer wieder ein Stück weit Arbeit und Mühe. Schauen wir uns also das Bild des Weinstocks genauer an.

Das Bild des Weinstocks ist ein altes Bild für das Volk Gottes. Hier schwingen all die Texte des Alten Testaments mit, die das Volk Israel als Weinstock beschreiben. Dieses Bild stand den Menschen in der Zeit Jesu deutlich vor Augen, denn die Vorderseite des Tempels in Jerusalem war mit einem goldenen Weinstock verziert. Dieses Bild hat erst einmal etwas ungemein Tröstliches. Es drückt auf sichtbare Weise aus, dass es eine konkrete Verbindung zwischen Gott und den Menschen gibt. Im Alten Testament ist das Volk Israel der Weinstock und Gott ist klassisch der Winzer. Das drückt eine Verbindung aus, die aber immer noch eine gewisse Lücke zwischen dem Winzer und dem Weinstock aufweist. Mit Jesus wird das Bild geschlossen, denn jetzt ist nicht mehr das Volk der ganze Weinstock, jetzt ist Jesus der Weinstock und das Volk Gottes sind die Reben. Das eröffnet uns die Perspektive, dass wir unsere Frucht nicht von uns aus bringen müssen, sondern dass wir Frucht bringen, weil wir Teil des Weinstocks, also Teil von Jesus sind. Das Frucht Bringen meint ganz konkret: im Glauben stehen.

Das Bild geht sogar noch einen Schritt weiter. Jesus fordert die Jüngerinnen und Jünger nicht auf, Frucht zu bringen. Das würde auch nicht zum gewählten Bild passen: Fruchtbringen ist keine autonome Entscheidung einer Rebe. Früchte wachsen ohne Entscheidung und Zutun an einer jungen Rebe. Nur der Winzer hat es durch seine beschneidende Pflege in der Hand, wo und wie viele Trauben am Weinstock wachsen. Jesus fordert die Jüngerinnen und Jünger deshalb „nur“ dazu auf, am Weinstock, also in enger Verbindung mit ihm selbst, zu bleiben. Das ruft uns den ersten Schritt vom vergangenen Sonntag wieder ins Gedächtnis, dass die Grundlage für den Glauben die Zugehörigkeit zu Gott ist. Damit entlastet und erfreut uns dieses Bild natürlich, weil es uns sagt, dass uns Gott, allein durch unsere Zugehörigkeit zu Jesus, den Glauben schenken WILL.

Jetzt kommen wir aber zu dem vorhin erwähnten Dilemma, dass es uns nicht immer gelingt, so im Glauben zu stehen und dass es Mühe und Arbeit braucht. Auch an der Stelle kann uns wieder das Bild vom Weinstock helfen. Ein Weinstock braucht Arbeit, wenn er Früchte bringen soll. Es gibt wohl keine Fruchtpflanze, die stärker beschnitten werden muss als ein Weinstock. Weinstöcke wuchern geradezu, und nur junge, neue Triebe bringen Trauben hervor. Ein Weinstock muss deshalb mehrmals jährlich stark beschnitten werden, um gute Früchte zu tragen. Das Wegschneiden ist also unverzichtbare Voraussetzung fürs Fruchtbringen, kein „moralisches Urteil“ über Reben, die keine Frucht tragen.

An dieser Stelle, meine lieben Schwestern und Brüder, sind wir alle gefragt. Hier kommt uns oft unsere menschliche Bequemlichkeit in die Quere. Wir ruhen uns allzu oft auf unserer Taufe, auf dem Religionsunterricht oder unserer Sakramentenvorbereitung aus. Hier kommt uns das Bild dann auch sehr gelegen, wenn wir sagen: Gott als Winzer wird es also schon an mir richten. Wir könnten uns aber auch stattdessen fragen: Was habe ich seit meinem Firmunterricht aktiv für meine Glaubensbildung unternommen? Wir könnten auf die Idee kommen, dass wir Gott bei seiner Arbeit an uns aktiv oder zumindest manchmal kooperativer unterstützen könnten. Ist diese Verbindung von Weinstock und Rebe für mich eine Einbahnstraße oder eine wechselseitige Beziehung?

Father James Mallon und die ganze Neuevangelisierung bauen darauf auf, dass wir wieder neu entdecken dürfen und müssen, dass wir alle in einer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus und damit zu Gott stehen. Allein daraus kann und wird dann ein lebendiger Glaube entstehen. Was das dann für unser Leben und Handeln bedeutet, werden wir uns kommenden Sonntag anschauen.

Lassen wir uns also wieder neu auf die Begegnung mit dem Auferstandenen ein! Lassen auch wir uns immer wieder die Gewissheit schenken, dass wir mit ihm verbunden sind! Entdecken wir immer wieder neu den Glauben, der aus dieser Verbindung entstehen kann!

Amen. Halleluja.